Zeitschrift: Schweizer Raiffeisenbote : Organ des Schweizer Verbandes der Raiffeisenkassen

Herausgeber: Schweizer Verband der Raiffeisenkassen

Band: 14 (1926)

Heft: 8

Heft

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Siehe Rechtliche Hinweise.

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. Voir Informations légales.

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. See Legal notice.

Download PDF: 15.05.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Schweiz. Raiffeisenbote

Organ des Verbandes schweizerischer Darlehenskassen (System Raiffeisen)

Alle redaktionellen Zuschriften, Adreßänderungen und Inserate sind an das Verbandsbureau in St. Gallen zu richten
Erscheint monatlich · Druck und Expedition durch den Verlag Otto Walter A.-G., Olten · Erscheint monatlich
Abonnementspreis für die Pflichtexemplare der Kassen (10 Exempl. pro je 100 Mitglieder) Fr. 1.50; weitere Exempl. à Fr. 1.30; Privatabonnement Fr. 1.50

Olten, 15. August 1926 **Nr. 8** **14. Jahrgang**

Mitteilungen aus der Sitzung des Verbandsvorstandes

vom 21. Juli 1926.

1. Die angemeldeten, seit der letzten Sitzung gegründeten Darlehenskassen von: Stalden (Wallis), Jonen (Aargau), Marly (Freiburg), Witterswil-Bättwil und Himmelried (Solothurn) und Compesières (Genf) werden in den Verband aufgenommen, nachdem die Erfüllung der Beitrittsbedingungen konstatiert ist. Die Zahl der definitiv angegliederten Sektionen steigt damit auf 396.
2. 12 Spezialkreditgesuche gelangen zur Besprechung und werden auf Grund näherer Unterlagen in zustimmendem Sinne erledigt.
3. Die Zentralkassaverwaltung legt die Zwischenbilanz per 30. Juni 1926 vor, die gegenüber derjenigen vom 31. Dezember 1925 eine Zunahme von 2,6 Millionen Franken aufweist, während der Umsatz demjenigen vom 1. Semester 1925 entspricht und die unterbreiteten Détails die zunehmende Entspannung am Geldmarkt offenbaren. Das damit im Zusammenhang stehende Nachgeben der Zinssätze am Geld- und Kapitalmarkt veranlaßt, den bereits auf 31. Dezember 1925 in Kraft gesetzten Abbau der Schuldnerzinsen um ¼ %, ab 1. Juli auch auf die Konto-Korrent-Gläubigerrechnungen auszudehnen.
4. Nachdem in Kassakreisen die Einführung von Sterbekassen diskutiert worden ist, wird deren Opportunität erwogen und vorerst geprüft, wie die hiezu nötigen statutarischen Grundlagen im Rahmen der Raiffeisengrundsätze geschaffen werden könnten. Nach weiterer Erdauerung soll sich eine nächste Sitzung mit diesem Problem befassen.
5. Die besondern Revisionsergebnisse einiger Kassen werden gründlich besprochen und die bereits getroffenen provisorischen Anordnungen genehmigt.
6. Einer Statutenrevision der Darlehenskasse Tobel, die ihren Geschäftskreis erheblich erweiterte wird mit Abtretungsvorbehalt der neuen Gebiete bei Gründung eigener Kassen die Zustimmung erteilt.
7. Es wird beschlossen, die Kassen darauf aufmerksam zu machen, daß beim Verband geschmackvolle Formulare für Diplome vorrätig sind, die sich zur Abgabe an verdiente Funktionäre spez. bei Anlaß von Jubiläumsfeiern eignen.
8. Von anerkennenden Presseurteilen über den Verbandstag von Lausanne und Dankesbezeugungen aus dem Waadtland, die voller Befriedigung über den schönen eindrucksvollen Verlauf der Tagung Ausdruck geben, wird Notiz genommen.

St. Gallen, den 29. Juli 1926.

Der Protokollführer: **Heuberger.**

Aus der Jahresübersicht der schweiz. Raiffeisenkassen pro 1925.

Der 23. Jahresbericht des Verbandes enthält in gewohnter Weise aus den Bilanzen und Rechnungen der einzelnen Kassen die wichtigsten Zahlen. Der Vergleich des Schlußresultates mit dem Vorjahre erzeigt eine erfreuliche Vermehrung auf der ganzen Linie:

	1925	1924	Vermehrung
Anzahl der Kassen	375	348	27
Mitgliederzahl	31,868	29,607	2,261
Bilanzsumme	161,254,405.79	148,836,413.63	12,417,992.16
Jahres-Umsatz	378,243,619.73	365,587,384.65	12,386,235.08
Spareinlagen	71.292,815.75	66,945.247.11	4,347,568.64
Spareinleger	89,170	82,596	6,574
Reserven	4,144,958.92	3,593,589.99	551,368.93

Das Jahr 1925 verzeichnet nicht nur die frühere durchschnittliche Zunahme von 15—20 Kassen, sondern es waren sogar 29 Neugründungen zu verzeichnen, ein Ergebnis, das nur in den Jahren 1909 und 1921 mit je 31 Aufnahmen übertroffen wurde. Speziell in den Kantonen Wallis, Aargau, Bern-Jura und Thurgau herrschte rege Gründungstätigkeit. — In den Kantonen Graubünden und Waadt hat sich eine Kassa freiwillig aufgelöst. Die Mitgliederzahl hat sich um mehr als 7 % erhöht und beträgt nun 31,868. Wiederum ist es die Kassa Mels (St. Gallen), die mit 463 Mitgliedern den Rekord schlägt, während die kleine Kassa Bourrignon (Bern-Jura) nur 16 Genossenschafter umfaßt. Um das Interesse der Mitglieder an der eigenen Kassa möglichst zu heben, hat es sich als besonders nützlich erwiesen, die jährlichen Generalversammlungen möglichst anregend und interessant zu gestalten, wozu vor allem schriftliche Berichterstattung durch Vorstand und Aufsichtsrat gehört.

Die Vermehrung der Bilanzsumme hält sich ganz im „üblichen" Rahmen der letzten Jahre, sie beträgt 12,4 Millionen oder rund 8 %; das Total aller anvertrauten Mittel erhöht sich damit auf Fr. 161,254,405.79 und ist verteilt auf rund 160,000 verschiedene Konti. Auf die einzelne Kassa würde es eine Durchschnittsbilanz von Fr. 435,000.— treffen. Neukirch-Egnach (Thurgau) im ersten Range erreichte Fr. 5,495 Millionen; es folgen Waldkirch (4,65 Mill.); Mels (3,3 Mill.); Niederhelfenschwil (2,9 Mill.); Muolen (2,76 Mill.); Roggwil, Thurg. (2,45 Mill.); St. Gallenkappel (2,42 Mill.); Wängi (2,45 Mill.). — Eine Million Franken Bilanzsumme überschritten haben — außer den 19 vom letzten Jahre — noch weitere 4 — total also 23 Kassen. Die kleinste Bilanz von Fr. 6,865.15 weist die erst gegen Ende des Berichtsjahres gegründete Kassa von St. Martin (Wallis) auf.

Sämtliche Kassen haben insgesamt einen Jahres-Umsatz von Fr. 378,243,619.73 erreicht, gegenüber 365,8 Millionen im Vorjahre. Auch den größten Umsatz weist Neukirch-Egnach mit einer Verkehrsziffer von annähernd 20 Millionen auf; mit 17,7 Millionen steht wiederum Waldkirch an zweiter Stelle. Pro 1925 weisen 113 Kassen (gegenüber 111 im Vorjahre) Umsätze auf von mehr als einer Million. Diese Kassen pflegen teilweise recht intensiv den auch für die landw. Bevölkerung vorteilhaften Konto-Korrent- und Checkverkehr. Daß Kassen in kleinen und kleinsten Gemeinden keine großen Umsatzresultate erreichen können, ist selbstverständlich und doch ist der Verkehr auch in solchen Gegenden oft verhältnismäßig nicht weniger lebhaft.

Das einbezahlte Geschäftsanteil-Kapital erfuhr eine Erhöhung um rund Fr. 230,000.— und beträgt nun Fr. 2,462,799.45. — Im Berichtsjahre haben wiederum einige Kassen — auf Antrag des Verbandes — den Anteil pro Mitglied auf die bald allgemein üblichen Fr. 100.— erhöht. Wenn die Nachzahlung in Raten erfolgen kann, bietet die praktische Durchführung dieser Maßnahme meistens wesentlich weniger Schwierigkeiten als man vermutet. Die Geschäftsanteile sind für die Mitglieder eine gute und vorteilhafte Kapitalanlage, für die Kasse aber eine sehr wünschbare Verstärkung ihres Fundamentes.

Von den verschiedenen Möglichkeiten der Geldanlage bei einer Kassa ist naturgemäß immer die Sparkassa die Meistbenutzte. Die Zahl der Einleger ist von 82,596 auf 89,170 — um rund 8 % gestiegen. Ein wichtiges Tätigkeitsgebiet, besonders zur Sicherung unserer Zukunft ist zweifellos die Förderung der Schul- und Jugendsparkassa. Unter Verwendung der praktischen Stahl-Heim-Sparkassen oder mit dem Schulsparsystem Krebs konnten bei

einigermaßen intensiver Pflege erfreuliche Resultate erzielt werden. — Infolge Umwandlung großer Sparguthaben in Obligationen ist allerdings das Durchschnittsguthaben pro Sparheft etwas zurückgegangen; es beträgt noch Fr. 799.50 gegenüber Fr. 810.50 im Vorjahre. Der Totalbetrag der Spareinlagen hat sich um ca. 8 % von 66,94 Millionen auf Fr. 71,292,815.75 erhöht.

Im Berichtsjahre hat das Obligationen-Konto den größten Zuwachs unter den Passivgeldern zu verzeichnen; es bilanziert mit einem Saldo von Fr. 50,503,132.87, was gegenüber dem Vorjahre (Fr. 43,3 Millionen) eine Erhöhung um ca. 16 % bedeutet. Diese Tatsache erscheint besonders dann außerordentlich, wenn berücksichtigt wird, daß pro 1923 nur ca. 2 %, und pro 1924 ca. 4 % Neueinlagen zu verzeichnen waren. Die ungleich größere Nachfrage nach Obligationen ist augenscheinlich dem spez. in der ersten Jahreshälfte üblichen Zinsfuß von 5¼ bis 5½ % zuzuschreiben. — Unsere Kassen haben nun vielerorts die Obligationenformulare ohne Kündigungsfristen eingeführt und damit gute Erfahrungen gemacht. — Die Zahl der ausgegebenen Titel hat sich von 20,906 auf 24,145 erweitert. — Die eidgenössische Couponssteuer auf Obligationen und die mehr als 6 Monate dauernden Festanlagen wurde wiederum durch das Verbandsbureau einkassiert und in einem Betrage von über Fr. 40,000.— nach Bern abgeliefert.

Der Konto-Korrent-Einlagen-Bestand ist mit Fr. 31,924,011.— ziemlich genau gleich geblieben wie im Vorjahre, dagegen hat die Zahl der Konti sich erhöht von 15,712 auf 16,099. Eine laufende Rechnung mit jederzeitiger Bezugsmöglichkeit ohne Kündigung bietet bei der örtlichen Kassa ganz besondere Vorteile, die nicht nur von Privaten, sondern auch von Gemeinden und Korporationen noch mehr benützt werden könnte.

An barem Gelde hatten sämtliche Kassen per 31. Dezember 1925 — Fr. 2,046,525.38 in der Kassa, gut Fr. 100,000.— mehr als im Vorjahre. Es ist sehr zu begrüßen, daß allgemein, grundsätzlich nach dem 31. Dezember eingehende Zinszahlungen etc. nicht mehr auf alte Rechnung verbucht werden. Die per 31. Dezember eingeforderten Kassa-Bordereaux dürften teilweise wesentlich zu diesem Fortschritte beigetragen haben. Diejenigen Kassen, die im Verhältnis zu ihrem Verkehr und unter Berücksichtigung der Postbedienung zu hohe Kassabestände halten, sind mehr und mehr vereinzelt.

Von den 1925 neu eingegangenen Geldern wurden 75 % in Form von Darlehen den Mitgliedern wieder ausgeliehen. Die Anzahl der Schuldnerkonti ist von 26690 auf 29559 gestiegen (Zuwachs 11 %) und der Schuldbetrag beläuft sich auf Franken 110,896,064.67 gegenüber 101 Millionen im Vorjahre. Auf das einzelne Darlehen entfällt ein Durchschnittsbetrag von Fr. 3750.—. Ueberall dort, wo in Bezug auf das Abzahlungswesen die grundlegenden, statutarischen Raiffeisenbestimmungen genau eingehalten werden, ist es eine äußerste Seltenheit, daß Bürgen zur Zahlung herangezogen werden müssen.

Konto-Korrent-Vorschüsse beanspruchten 9111 Mitglieder gegenüber 8270 im Vorjahre, der Schuldbetrag ist von 43,5 Millionen auf Fr. 45,689,024.48 angestiegen.

Nicht Hauptzweck, aber ein wertvolles Mittel zur Erreichung der Ziele ist für die Raiffeisenkassa der sich langsam äufnende Reservefond. Im abgelaufenen Jahre haben alle Kassen — bei durchschnittlich bescheidensten Unkosten — mit 161 Millionen Fr. arbeitendem Kapital einen Reingewinn von 550,775.53 Fr. erzielt, was gut ⅓ % ausmacht. Die Reservefonde erhöhen sich damit auf Fr. 4,144,958.92. — Es sind bereits 3 Kassen, die nach vieljähriger Tätigkeit ein Vermögen von über Fr. 100,000 angesammelt haben, nämlich: Niederhelfenschwil (114,000), Neukirch (109,000) und Waldkirch (107,000).

Damit ist gezeigt, wie trotz bescheidener Zinsspannung hübsche Jahresresultate möglich sind und namhafte Summen da verbleiben, wo sie erarbeitet wurden.

Wenn die schweiz. Raiffeisenbewegung auf ein Jahr erfreulicher Entwicklung zurückblickt und zu den bisherigen Erfolgen neue hinzugekommen sind, ist damit auch der Beweis erbracht, daß Solidarität und genossenschaftliche Treue kein leerer Wahn sind und das Sprichwort „Einigkeit macht stark" heute noch vollste Berechtigung hat.

Die in zäher Ausdauer in 2½ Jahrzehnten geförderte Kräftevereinigung kleiner und mittlerer Existenzen hat materielle und geistig sittliche Werte geschaffen, die Achtung abringen und den in vorbildlicher Selbstlosigkeit tätigen Mitarbeitern zur hohen Genugtuung gereichen dürfen. Die Raiffeisenbewegung birgt nicht nur eine glückliche Erfassung und Vereinigung brachliegender oder vernachlässigter Kräfte in sich, sondern enthält auch den sozialen Zug — eine kategorische Forderung der Gegenwart. Als Instrument der wirtschaftlichen Verteidigung ohne Offensivcharakter erfüllen die Raiffeisenkassen eine zeitgemäße Mission, die darin besteht, ohne Umsturz die sozialen Gegensätze zu mildern, das Uebergewicht des Großbetriebes zu mäßigen, die Zahl der Selbständigen zu mehren und die bestehende Gesellschaftsordnung zu erhalten. Je mehr es gelingt, auch die besser situierten Kreise in der Landwirtschaft sowohl als auch in den ländlichen Mittelstandsgruppen für die Lage ihrer Berufsgenossen zu interessieren, desto leichter gestaltet sich nicht nur die Hebung des ganzen Standes, sondern die Lösung der sozialen Frage überhaupt. Die den heutigen wirtschaftlichen und sozialen Forderungen trefflich entsprechende Einstellung des Raiffeisengedankens läßt ebensosehr wie der gegenwärtige Stand der Gesamtorganisation vertrauensvoll in die Zukunft blikken. Rastlose Weiterarbeit auf der beschrittenen soliden Bahn ist geeignet, in 2 Jahren im Verbande einen würdigen Abschluß 25-jähriger schweizerischer Raiffeisentätigkeit zu begehen, einen Abschluß, der den Getreuen im ganzen Lande, vom Rhein zur Rhone, vom Boden- bis zum Genfersee, besonders aber dem vielverdienten Pionier Pfarrer Traber, der im Jahre 1900 die Raiffeisenidee auf Schweizerboden verpflanzt hat, zur Ehre gereichen wird.

Landwirtschaftliches.

Die allgemeine Lage der Landwirtschaft wird nicht günstig beurteilt. Die Aussichten auf ein gutes Jahr haben sich seit Wochen stark getrübt, so daß recht viele Bauern geradezu von einem Fehljahr reden. Es kommt sehr auf die nähern Umstände ab, welche der einen oder andern landwirtschaftlichen Richtung zusetzen, während es für den Einzelnen auch gelinder ablaufen kann.

In Bezug auf die Futterproduktion ist es bis zur Stunde nicht übel ergangen. Im allgemeinen war immer genug Gras für die Grünfütterung vorhanden. Die Vegetation hat früh eingesetzt, wurde aber über die Wüstwetterperiode im Mai und Juni stark beeinträchtigt, so daß sog. Heugras — solches zur Heubereitung hätte verwendet werden sollen — gefüttert werden mußte. Nachher wurde es wieder besser, so daß der Graswuchs annähernd normal einsetzte.

Ausnahmsweise schwierig war es mit der Weide bestellt. Schon die Talweide litt unter dem nassen Wetter, der Fußtritt hatte fast mehr geschadet, als wie das Maul verzehren konnte und war eine Zeitlang der Nachwuchs gering. Noch viel schlimmer ging es in den Bergweiden; später Auftrieb, Futtermangel, starke Beschädigung des Bodens; eine Zeitlang litten die Tiere sehr unter Nässe und Kälte. Ob diese Nachteile durch spätern günstigern Verlauf wieder etwas eingeholt werden können, ist zur Zeit fraglich.

Die Heuernte im Tal war eine der schlimmsten; sie ergab daher in Bezug auf Heuquantum nur ein mittelmäßiges, in Bezug auf Qualität ein unbefriedigendes Resultat. Etwas besser ist es in den mittelhohen Lagen gegangen, wo der Heuet mit befriedigendem Erntewetter begünstigt war. Dagegen sind die Aussichten auf Schnittgras und Emdgras normal bis gut. Wenn nicht weitere Ungunst dazu kommt, so wird sich das Viehfutter leidlich bis befriedigend aufbringen lassen.

Im Ackerbau ist es nicht günstig bestellt. Das Getreide hat unter den mißlichen Witterungsverhältnissen sehr gelitten, der Roggen liegt meistens am Boden und die übrigen Getreidearten haben durch Rost, Hagel und dergleichen gelitten. Es ist daher mit einer Getreideernte unter Mittel zu rechnen. Die Kartoffeln haben durch die naßkalte Witterung sehr gelitten, auch ist die Kartoffelkrankheit früh und heftig aufgetreten. Wenn dann noch irgend eine Ungunst dazu getreten ist, wie z. B. späte Bestellung, empfindliche Sorten, mangelhafte Pflege usw., so ist es übel bestellt. Was höchst selten je gemacht wurde, kam diesen Sommer vor, daß vereinzelte Kartoffeläcker wieder umgepflügt und mit einer andern Kultur versehen wurden. Mit den empfindlichern Feldgemüsen und Handelspflanzen ist es ebenfalls nicht gut bestellt; die Gemüsekultur im allgemeinen war kaum je schlechter dran, als diesen Sommer.

Mit der Obsternte steht es nicht überall gut, der Herbst wird nicht halten, was der Frühling versprochen. Die Kirschenernte ist mager ausgefallen, hat vielleicht einen Drittel oder Viertel einer Normalernte eingebracht; außerdem sind die Bäume so krank geworden, daß die Nachwehen auch im nächsten Jahr verspürt werden. Die Berichte über die übrige Obsternte gehen noch weit auseinander, es ist aber sicher, daß die Birnen kaum eine halbe Normalernte erreichen, während es mit den Aepfeln weiter gehen kann; Zwetschgen und Pflaumen kann es noch etwas geben.

Der Weinbau hat sehr unter der Witterung gelitten, ist teilweise vom Frost heimgesucht worden und hat die Wüstwetterperiode in der Entwicklung der Reben einen erheblichen Rückschlag bewirkt, der nur bei ganz gutem Witterungsverlauf wieder eingeholt werden könnte. Im Wein- und Obstbau sind die Ernteaussichten überhaupt sehr unterschiedlich, daher die vielen einander widersprechenden Berichte.

Leider hat dieser Sommer bis anhin außergewöhnlich viele und bösartige Exzessen begangen, viel Hagelschläge, verheerende Gewitter, Ueberschwemmungen, Wasserschäden aller Art, so daß man bereits von einem Katastrophensommer redet. An bösartigen Naturereignissen hat sich dieser Sommer stark ausgezeichnet; der Schaden davon muß größtenteils die Landwirtschaft tragen.

Kauf und Lauf und dergl. haben sich auch nicht gerade gut angelassen. Am drückendsten ist wohl der Milchabschlag von zirka 2 Rappen, was der schweizerischen Landwirtschaft im Jahre zirka 50 Millionen Franken Schaden bringt. Eine Zeitlang hat die Maul- und Klauenseuche Unruhe und Schaden gebracht. Alsdann sind die Preise für Nutz- und Schlachtvieh neuerdings gesunken, was nur auf Kosten des Bauers gehen kann. Die Schweiz wird außerdem mit ausländischen Konkurrenzprodukten aller Art förmlich überschwemmt, weshalb Preise und Absatzverhältnisse für Schweizerprodukte ungünstiger werden.

Leider sind die landwirtschaftlichen Produktionskosten gar nicht in dem Maße gesunken. Die Rohmaterialien, die der Bauer kaufen muß, sind im Preis gleich geblieben, die Löhne gehen nicht herunter, Baupreise und Handwerkerlöhne stehen immer noch sehr hoch und es wäre gut, wenn auch hier die Hand eines Mussolini Remedur schaffen würde. Insbesonders sind überall die Steuern sehr hoch und der Zinsfuß will nicht herunter; vielerorts muß der Bauer noch 5½ bis 6 Prozent Zinsen bezahlen. Zahlreiche Bauern, die seit dem Krieg zu hohen Preisen ihre Güter gekauft haben, sind übel dran, es mehren sich die Konkurse und Pfandsteigerungen. Da und dort ist es den Bauern nicht mehr möglich, ihren Verpflichtungen nachzukommen und wenn noch irgend ein übler Umstand hinzu kommt, so ist das Debakel da. Wahrlich, die Landwirtschaft hat wieder ihre Leidensjahre angetreten und es geht rückwärts.

Bereits kämpft die Landwirtschaft energisch für die Beibehaltung des bestehenden Getreidemonopoles, denn wenn dieses verworfen wird, ist ihre Existenz schwer bedroht. Auch hier könnte man die Parabel anwenden, wo die menschlichen Glieder einander den Dienst aufgekündet haben. Jetzt kommt dann der Anlaß, wo die verschiedenen Erwerbsgruppen Gelegenheit haben, der Landwirtschaft ihren Dienst zu versagen. Wenn sie das tun, so werden sie in erster Linie mithelfen, die Landwirtschaft zu ruinieren und schlecht zu stellen. In zweiter Linie werden davon alle betroffen werden, während nur einige wenige sich bereichern können. Endlich wird die Brotversorgung unseres Landes für die Zukunft, für die Friedens- und besonders die Kriegszeit, erheblich verschlechtert und gefährdet. Helfet, helfet, um Gottes Willen, helfet! werden dann diese Leute wieder schreien, wenn einmal böse Zeitereignisse kommen, die leider nie zu lange ausbleiben. Helfet, ja helfet jetzt, jetzt ist die Zeit, wo man die Brotversorgung sicher stellen kann, nicht dann, wenn sie ruiniert ist. Die törrichten Jungfrauen werden dann umsonst schreien; hättet ihr euch zur rechten Zeit Oel gekauft! Auch der Bauer kann nicht mehr helfen, wenn einmal der Getreide- und Ackerbau verloren gegangen ist, dann ist er selber stark hilflos, hat selber kein Brot. Sorge in der Zeit, dann hast du in der Not! Wer es daher mit dem Volk und Land, also auch mit sich selber gut meint, muß für das Getreidemonopol eintreten! Alle andern Bestrebungen führen sicher zu keinem Ziel und kommen entweder von Leuten, welche die nötige Einsicht in die Verhältnisse nicht haben, oder mit schönen Vorspiegelungen doch gegen das Interesse von Volk und Land, bewußt oder unbewußt, arbeiten. Das ist denn doch eine ernste Fachsache und darf man sicher jenen glauben, welche gestützt auf 12jährige Erfahrung das Getreidemonopol mit Unterstützung des Fruchtbaues und der inländischen Müllerei annehmen wollen. Der Einfluß dieser Vorlage ist viel umfassender, als man glaubt und soll man wohl überlegen, was man tut. Wenn die Vorlage verworfen wird, so geht es mit der Landwirtschaft rapid abwärts und die andern mögen dann zusehen, welche Nachwirkung das auf sie hat. H.

Solothurnischer Unterverband.

Es war eine glückliche Idee, den diesjährigen Unterverbandstag der solothurnischen Raiffeisenkassen ins Schwarzbubenland anzuberaumen und dazu das altehrwürdige Mariastein als Tagungsort zu wählen. Dort, wo aus Felsen, Wald und Blumenwiesen die Schöpferhand ein Zauberbild gemalt, haben sich am 18. und 19. Juli die Delegierten mit einem Trüpplein der bewährten Raiffeisenfreunde aus dem nahen baselandschaftlichen Birseck besammelt. Organisation, Durchführung und Gehalt dieser Zusammenkunft waren gleichsam die kräftige äußere Betonung der intensiveren Tätigkeit, die sich in den letzten Monaten in der solothurnischen Raiffeisenbewegung geoffenbart hat und sowohl durch mehrere Kassagründungen als auch durch innerliches Erstarken der bestehenden Sektionen zum Ausdruck gekommen ist.

Für die bereits Sonntag, den 18. Juli eingetroffenen Delegierten und Gäste war nicht nur Unterkunft und gute Verpflegung vorbereitet, sondern ein ganz auserlesenes Unterhaltungsprogramm sorgte für ein recht heimeliges Beisammensein. Der Kirchenchor von Hofstetten, dessen wohldisziplinierte Sängerschar unter der schneidigen Direktion von Herrn Lehrer Bohrer überraschende Proben guter Schulung und trefflichen Könnens ablegte, verstand es, den Raiffeisenleuten, die jahraus, jahrein in uneigennützigster Weise im Dienste des Nächsten tätig sind, edelste Genüsse zu bieten, während Herr Kantonsrat Nußbaumer, Kassapräsident von Hofstetten und langjähriger solothurnischer Vertreter in den Verbandsbehörden, einen interessanten Rückblick auf die Geschichte des seit dem 13. Jahrhundert bekannten Tagungsortes zum Besten gab.

Dem wohlgelungenen Begrüßungsabend, der manche neue Freundschaftsbande knüpfte und alte befestigte und zu manchem nützlichen Gedanken- und Erfahrungsaustausch führte, folgte am Montag die in bisher unerreichter Zahl beschickte Delegiertenversammlung. 38 Kassen waren durch 85 Teilnehmer vertreten, die Zuzug aus Basel und einige Gäste auf ein volles Hundert aufrundeten. Auch der 76jährige, heute noch als Raiffeisenkassier amtende Lukas Ieker aus Büsserach war erschienen. In einer mit viel Humor gewürzten markanten Ansprache begrüßte der Präsident, Herr Kantonsrat Oeggerle, Neuendorf, dessen Originalität in schweizeischen Raiffeisenkreisen nicht so bald überboten wird, die stattliche Versammlung und gedachte in einem kurzen Rückblick der jüngsten Elementarereignisse. Mit einem musterhaft abgefaßten Protokoll ließ der Aktuar, Herr Posthalter Ieker, Mümliswil, nochmals die letztjährige Tagung Revue passieren, worauf das Präsidium über die Vorstandstätigkeit berichtete und die Möglichkeit der Erweiterung des Raiffeisenkassennetzes in den verschiedenen Bezirken in Erwägung zog. Mit Befriedigung konstatiert er, daß die 46 solothurnischen Kassen, denen Ende 1925 19,6 Millionen Franken anvertraut waren, Zuwachs durch Gründungen in Witterswil und Himmelried erhalten haben und begründete Aussicht besteht, daß bis zum Jahresende „das halbe Hundert" erreicht sein wird. Der insbesondere durch seine Kürze sich auszeichnende Rechenschaftsbericht ergab, daß die Unterverbandskasse nur Einnahmen zu verzeichnen hatte und das Kassavermögen 700 Fr. beträgt. Im Anschluß an die geschäftlichen Traktanden referierte der sympathische Oltener Fürsprech Dr. Rauber, dessen Interesse für die Kreditgenossenschaften schon wiederholt mit Genugtuung vermerkt worden ist, über eine ganze Reihe von Rechtsfragen, die im Geschäftsbetrieb einer Darlehenskasse vorkommen können. In anschaulichr Weise behandelt er das Bürgschaftswesen, die Ausstellung der Schuldscheine und die verschiedenen Arten von Sicherstellungen. Ein ganzer Fragenkomplex fand in einer für die Praxis wertvollen Weise Behandlung und es erhellte daraus, wie sehr auch den Formalitäten Beachtung geschenkt werden muß, wenn man vor Rechtskonflikten oder gar Verlusten verschont bleiben will. Der Verbandsvertreter ergänzte die mit starkem Beifall aufgenommenen, belehrenden Ausführungen mit einigen Hinweisen aus der

Praxis. Nach kurzer Diskussion gab Verbandssekretär Heuberger eine kurze Orientierung über die allgemeine Finanzlage. Indem er vorerst die Grüße des Zentralverbandes überbrachte und den solothurn. Kassen für die durch den heutigen Aufmarsch bekundete rege Unterstützung der Raiffeisenbestrebungen dankte, skizzierte er in kurzen Zügen die gegenwärtige währungspolitische Lage unseres Landes und beleuchtete die Steuermaßnahmen, besonders auch das in Revision befindliche eidg. Stempelsteuergesetz vom Standpunkte der Selbsthilfegenossenschaften aus. Zur Geldmarktlage übergehend, empfiehlt er im Hinblick auf die eher sinkende Zinsfußtendenz den Satz von 4¼ % für Spareinlagen und 4¾ % für die Obligationengelder in der Regel nicht mehr zu überschreiten und befürwortet, im Interesse einer notwendigen normalen Reservefondsäufnung von einer Reduktion der Schuldnerzinsen unter 5 % noch abzusehen. Er empfiehlt überhaupt gesunden Idealismus stetsfort mit soliden kaufmännischen Grundsätzen zu paaren und Statuten und Raiffeisengrundsätze, als bestes Unterpfand segensreicher Wirksamkeit, hochzuhalten.

Vorgerückte Zeit und währschafte Julitemperatur nötigten auf eine Diskussion, der vielleicht an künftigen Tagungen mehr Raum gewährt werden kann, zu verzichten und ein gemeinsames Mittagessen bildete den Abschluß der ersten wohlgelungenen Kantonaltagung „über dem Berg". Sie hat zweifelsohne das Zusammengehörigkeitsgefühl gestärkt, manchem seit Jahren in leitender Stellung tätigen und oft in den besten Absichten verkannten Raiffeisenmann Ansporn zu frisch-fröhlicher Weiterarbeit im Dienste einer edlen, menschenfreundlichen Idee gegeben, aber auch gezeigt, daß die Raiffeisenkassen im Kanton Solothurn an Bedeutung zunehmen und vor einer vielversprechenden Zukunft stehen.

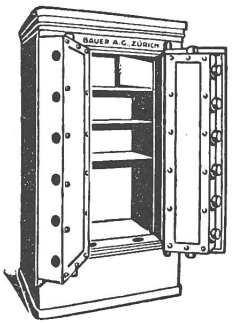
Die Jubiläumstagung von Waldkirch.

Am vergangenen 4. Juli haben die Waldkircher gezeigt, daß sie nicht nur verstehen, eine Darlehenskasse zu prächtiger Entwicklung zu bringen, sondern auch ihren 25jährigen Bestand in trefflicher Weise zu feiern wissen. Die Jubiläumstagung ist mehr als eine blosse Erinnerungsfeier gewesen, sie ist zu einem vorzüglich gelungenen Volksfestchen geworden, an dem die ganze Gemeinde regsten Anteil nahm. Musikgesellschaft, Kirchenchor, Männerchor und Turnverein ließen es sich nicht nehmen, mit einem auserlesenen Programm von 20 Nummern der Veranstaltung ein feierliches Gepräge zu geben und gleichzeitig das Zusammengehörigkeitsgefühl innerhalb dieses aufstrebenden Bauerndorfes lebhaft zum Ausdruck zu bringen.

Nachdem schon am Vormittag die beflaggte Kirchturmspitze Feststimmung verraten hatte, gaben punkt 3 Uhr Böllerschüsse den Auftakt zu der unter freiem Himmel abgehaltenen Feier. Von der blumengeschmückten Tribüne grüßte das Bild Vater Raiffeisens, des edlen Bürgermeisters schlichte und doch so eindrucksvolle Gestalt. Hinter ihm hatte bereits die allzeit dienstbereite Musikgesellschaft mit einem flotten Marsche den Reigen der Darbietungen eröffnet, worauf Kirchenchor, Männerchor und Turnverein die ersten wohlgelungenen Proben ihres Könnens ablegten. In heimeliger Mundart entbot sodann Herr Kassapräsident F. Morant, der jüngst das Amt von seinem vielverdienten Vorgänger S. Humbel übernommen hat, in sehr sympathischen Worten einen herzlichen Willkommgruß. In kurzer anschaulicher Weise schildert er den Werde- und Entwicklungsgang der Darlehenskasse, die mit viel Mühe und Fleiß, aber auch dank erfreulicher, treuer Mitarbeit und zielbewußter Führung zu einer Perle im Kranze der gemeinnützigen Vereinigungen geworden ist. Er dankt in verbindlichen Worten für die rege Unterstützung und gibt der Hoffnung Ausdruck, die heutige Veranstaltung möge ein Markstein für anhaltenden Fortschritt bilden und das segensreich wirkende Unternehmen weiterhin reiche Früchte tragen. Ein tüchtiger Regenguß ergänzte den Beifall der nahezu 700 Teilnehmer, worunter sich starke Delegationen der umliegenden Raiffeisenkassen befanden. Nach halbstündiger Unterbrechung riefen die Klänge der Musikgesellschaft zur Wiederbesammlung und es überbrachte Sekretär Heuberger die Grüße und Glückwünsche des Zentralverbandes, der in der Jubilarin ein treues und starkes Mitglied schätzt und ehrt, das schon jahrzehntelang an der Spitze der schweiz. Raiffeisenorganisation marschiert. In einem anschließenden Rückblick skizzierte er die Entwicklungsgeschichte der Raiffeisenkassen und beleuchtet insbesondere ihre volkswirtschaftliche, sittliche und staatserhaltende Bedeutung in heutiger Zeit. Der hervorragenden Arbeit, der vorbildlichen Solidarität der Waldkircher gilt seine Anerkennung. Auf über 200,000 Fr. schätzt er die bisherigen materiellen Vorteile dieser idealen Selbsthilfegenossenschaft und sieht in der Folge beim heutigen Einlagebestand von rund 5 Millionen Franken, dank den bestbewährten Raiffeisengrundsätzen, neben dem ordentlichen Reingewinn einen Jahresnutzen von über 20,000 Fr. voraus. Er beglückwünscht die führenden Organe, die teilweise seit vollen 25 Jahren ehrenamtlich tätig sind, zu den beispiellosen Erfolgen und glaubt, daß in der weitern Vertiefung des echten Raiffeisengeistes ein bestes Unterpfand für das Gedeihen der Kasse und der ganzen Gemeinde zu suchen sei. Nach einigen gesanglichen Einlagen entbot Präsident Liner den Gruß der Verbandsbehörden, gedachte des vielverdienten Gründers der Kasse, des Hr. Pfr. Klaus sel., und überreichte der Jubilarin das Bild des schweiz. Raiffeisenpionier, Dekan Traber in Bichelsee, dem ein telegraphischer Glückwunsch zu einem sonnigen Lebensabend entboten wurde. In bestgewählten Worten gratulierte Lr. Lehrer Federer, Rorschacherberg, namens des st. gall. Unterverbandes und der 63 Schwesterkassen, von denen manche dem leuchtenden Beispiel von Waldkirch die Existenz mitverdanken. Die bisher einzig dastehenden Erfolge dieser Kasse veranlassen ihn, der umsichtigen Führung, aber auch dem tatkräftigen Mitmachen aller Stände, insbesondere auch der bessersituierten Kreise, ein Kränzchen zu winden. Nur wirkliche Solidarität, wo auch der starke und begüterte seinem schwächern Standesbruder durch das Mittel der örtlichen Geldausgleichstelle beisteht, haben Resultate ermöglicht, wie sie Waldkirch den 400 Raiffeisenkassen des Schweizerlandes heute vor Augen führt.

Den beifällig aufgenommenen Toasten schlossen sich weitere gute turnerische und gesangliche Produktionen an, sodaß nur allzu rasch der erste Teil eines erinnerungsreichen „Freuen in Ehren" der Vergangenheit angehörte. Nach stündigem Unterbruch sah die Festwiese nochmals die Dorfgemeinde mit den fleißigen, gutgeschulten Vereinen versammelt, um der in allen Teilen wohlvorbereiteten und stramm durchgeführten Veranstaltung einen würdigen Ausklang zu geben.

Waldkirch, ein schmuckes Bauerndorf, hat seiner Geschichte ein Ruhmesblatt angefügt und bewiesen, welch große Werke in einer Landgemeinde möglich sind, wenn Eintracht und sozialer Sinn in ihren Gemarkungen heimisch und tüchtige weitblickende Männer am Ruder sind. Mögen Einigkeit und genossenschaftliche Treue das bisher geschaffene erhalten und mehren und die Grundlage für einen weitern kräftigen Aufstieg bilden auf der bewährten soliden Raiffeisenbahn!



Feuer- und diebessichere

Kassen-Schränke

modernster Bauart

Panzertüren Tresoranlagen
Aktenschränke

Bauer A.-G., Zürich 6

Geldschrank- und Tresorbau

Nordstrasse Nr. 25

Lieferant des Verbandes Schweizer. Darlehenskassen.

Schriftleitung: J. Heuberger, Verbandssekretär